

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 3. Neuenbürg, Dienstag den 5. Januar 1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden gemäß § 16 der Minist.-Verf. vom 18. Juni 1891 betr. die Umlegung und den Einzug der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (Regbl. S. 154) aufgefordert, die Katasternachweisungen für das Jahr 1891 nach Vorschrift des § 17 der genannten Ministerial-Verfügung und unter Benützung des Formulars G alsbald aufzustellen und solche nebst Beilagen in der Zeit vom 10. Januar bis spätestens 1. Februar 1892 an das Oberamt einzusenden.

Den 4. Januar 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an Stelle des Fabrikinspektors Groß in Stuttgart der Fabrikinspektor **Hochstetter** daselbst für den Schwarzwald- und Donaukreis aufgestellt worden ist.

Den 4. Januar 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Schwann.

Zwangs-Verkauf.

Nachdem in der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen der **Margarethe**, geb. **Seeger**, Ehefrau des **Mathäus Bodamer**, Holzhändlers in Schwann, die erste Pfandgläubigerin — Oberamtsparcasse in Neuenbürg — Antrag auf Fortsetzung des Zwangsvollstreckungsverfahrens gestellt hat, so kommt lt. Beschluß der Vollstreckungsbehörde vom 23. Dezember 1891 die zum Zwangs-Verkauf bestimmte im Enzthäler Nr. 153 und 163 v. J. speziell beschriebene Liegenschaft am

Montag den 18. Januar 1892
vormittags 9 Uhr

erstmals auf dem Rathaus in Schwann im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß als Zwangsverwalter Gemeinderat **Berweck** von Schwann und zur Verkaufskommission neben dem unterzeichneten Hilfsbeamten noch **Schultheiß Bohlinger** von Schwann und als Stellvertreter Gemeinderat **Faßbinder** von da bestellt ist.

Den 2. Januar 1892.

Namens des Gemeinderats Schwann als Vollstreckungsbehörde:
Hilfsbeamter
Gerichtsnotar **Dipper**.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Januar
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Sägeraderle, Franzosenbuckel, Raubgrund, Mördergrube, Boro, Eychthalde, Trösbachhof, Kapfenbuckel, Gallbrunnen, Hirschgärtle, eingemachter Wald und Kottannenbusch des Distr. Eiberg:

Nm.: 85 buch., 15 birk., 213 Nadelholz-Anbruch und aus den Abteilungen Kollmisch, Zellerholz und Rälblingswiese des Distrikts Rälbling:

Nm. 23 buch. Scheiter, 2 tann. Koller, 21 dtw. Prügel, 58 buch. 33 tann. Anbruch und weiter aus sämtlichen Abteilungen:

Nm.: 13 tann., 35 buch. Reisprügel, 40 Wellen Schlagraum und 16 Wellen birk. Besenreis in Flächenlofen.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Januar
vormittags 10 Uhr

im Waldhorn in Enzklösterle aus I. Wanne Abt. 9 u. 23, III. Dietersberg Abt. 2 und 6, VI. Langehardt Abt. 11, 16 und 17, VII. Rälberwald Abt. 7, 8 und 16:

2 Nm. buch. Scheiter, 17 Nm. Nadelholz-Koller, 1 Nm. Nadelholz-Scheiter, 93 Nm. Nadelholz-Prügel, 132 Nm. Laubholz und 335 Nm. Nadelholz-Anbruch, 117 Nm. buch. und 158 Nm. Nadelholz-Reisprügel.

Oberamtsparcasse Neuenbürg.

Behufs Vornahme des Jahres-Abschlusses auf 1. Januar muß die Oberamtsparcasse am

Dienstag und Donnerstag den 5. u. 7. Januar
geschlossen werden.

Den 4. Januar 1892.

Oberamtsparcassier
Käbler.

Revier Langenbrand.

Bekanntmachung.

Wegen Holzfällung ist zur Zeit bei Benützung des Größelthalwegs auf der Strecke unterhalb der Staatswaldabteilung Schwarzloch Vorsicht geboten.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 18. Januar
vormittags 10 Uhr

im Waldhorn in Enzklösterle aus I. Wanne Abt. 9 u. 23, III. Dietersberg Abt. 2 u. 6, VI. Langehardt Abt. 11, VII. Rälblingswald Abt. 7, 8 und 16 und Scheidholz: 1641 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 876 Fm. L.-V. M., 5 Eichen mit 1,54 Fm. u. 2 Birken mit 0,38 Fm.

Neusäß.

Jagd-Verpachtung.

Am Dienstag, 12. Januar d. Js.
nachmittags 2 Uhr

wird der vereinigte Jagdbistritz der Gemeinden Neusäß und Rothenfol auf hiesigem Rathaus verpachtet, wozu Viehhaber eingeladen werden.

Den 4. Januar 1892.

Schultheißenamt
Knöllner.

Privat-Anzeigen.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linien
zwischen

Rotterdam New-York
Amsterdam

und
Baltimore.

Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung.
BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika gratis und franko.

Nähere Auskunft erteilt die
Verwaltung in Rotterdam.

Agenten:

W. G. Blalch in Neuenbürg.
F. Bizer

Neuenbürg.

Danksagung.

Bei dem jähen schrecklichen Tode meines innigstgeliebten Gatten des

Bezirksfeldwebel **Visel**



durfte ich von der ganzen hiesigen Einwohnerschaft so viel innige Teilnahme wie hingebende Opferwilligkeit in der schrecklichen Sturmnacht sowie bei der Beerdigung erfahren, daß es mich drängt, Allen meinen herzlichsten Dank abzustatten.

Noch ganz besonderen Dank seinen alten Kriegskameraden, den Herren Vorständen und Mitgliedern des Krieger- u. Militärvereins, für die tröstenden Worte des Hrn. Dekan Kranz und für all die reichen Blumenpenden.

In tiefem Schmerz die trauernde Wittwe

M. Visel.



Pforzheim.
Dr. med. Hiller,
 praktischer Arzt und Spezialarzt für Lungen-
 Magen- und Unterleibsfranke
 wohnt jetzt am
Marktplatz bei Hrn. Kaufm. Hauer
 unter Dr. Schuhmacher'sche Apotheke II. Treppe.
Sprechstunden: Morgens von 7-9 Uhr,
 Mittags „ 12-2 „

Ottenhausen.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung
 kommen am
 Donnerstag den 7. Januar
 mittags 1 Uhr
 eine Kuh, 35 Jtr. Hen, 30 Zentner
 Stroh und ein Wagen zum Verkauf.
 Den 4. Januar 1892.
 Gerichtsvollzieher Bärner.
Schreib- u. Copiertinten
 empfiehlt C. Meeh.

Neusäß.
 3 Km. tannenes
Spaltholz
 hat zu verkaufen.
 W. Hörter zur Sonne.
200 Mark
 werden gegen tüchtige Bürgschaft
 aufzunehmen gesucht. Von wem ist
 zu erfahren bei der Geschäftsstelle
 d. Bl.

Für Reinigungskuren, die vor Ein-
 tritt der Winterkälte jedermann
 von Zeit zu Zeit vornehmen sollte,
 sind unübertroffen die **Zacharias-Pillen**, weil keine Stör-
 ung des Organismus erfolgt, son-
 dern nach Abfuhr der alten ver-
 rotteten Reste infolge neu ange-
 regter Magen- u. Nerventhätigkeit
 fortgesetzt gesunde Ernährung und
 Wohlbehagen eintritt. Man verlange
 unbedingt die echten Zacharias-
 Pillen mit der Bezeichnung „gar-
 antiert unschädlich“ auf dem Ver-
 schlussstreifen. Je 2 Pillen
 morgens u. abends, allenfalls auch
 noch nach dem Mittagessen, ge-
 nügen meistens. Per Schachtel
 90 Pfg. in den Apotheken.

Feldrennach.
2800 Mark
 Pflögelschaftsgeld, welches nach Um-
 ständen auch in 2 Posten abgegeben
 wird, hat gegen gesetzliche Sicherheit
 auszuleihen
 Gemeinderat Büchert.

Feldrennach.
 Ein jüngerer
Pferdeknecht,
 der im Langholzfuhrwerk bewandert
 ist, kann sogleich oder auf Lichtmess
 eintreten bei
 Wilhelm Fauth.

Neuenbürg.
 Einen noch gut erhaltenen
Kochofen
 setzt dem Verkauf aus
 Georg Haist, Floßhauer.
 Neuenbürg.

Ein schwarzes, wollenes
Halstuch
 ist hier gefunden worden und kann
 vom Eigentümer abgeholt werden bei
 Degenfelder, Maurer.

Neuenbürg.
 Süße und gestandene
Milch
 ist fortwährend zu haben bei
 Bierbrauer Effig.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

S. Döbel, 3. Jan. (Ertrunken.) Auch
 bei uns ist das alte Jahr nicht ohne einen be-
 dauerlichen Unglücksfall abgelaufen. Der 18jähr.
 Säger Fr. Keller, gebürtig von Goidshol,
 war in der Sylvesternacht mit noch einigen
 Kameraden in der Wirtshaus zur Schüttesmühle
 im Gachthal. Gegen 12 Uhr entfernte sich
 derselbe, um das Neujahr anzuschließen; er geriet
 aber in der finsternen stürmischen Regennacht in
 die stark angeschwollene Gach und ertrank. Erst
 am 2. Januar fand man ihn, etwa 3 km von
 der Unglücksstätte entfernt. Das Bedauern mit
 den Angehörigen des Verunglückten ist allgemein,
 da derselbe als ein braver ordentlicher Burche
 geschildert wird.

Pforzheim, 31. Dez. Behufs des Neu-
 baues eines Rathhauses in unserer Stadt
 wurde eine Konkurrenz für Einlieferung von
 Bauplänen mit Festsetzung von drei Preisen er-
 öffnet. Bis zu dem festgesetzten, nun abgelaufenen
 Termine sind nicht weniger als 78 verschiedene
 Pläne aus allen Teilen Deutschlands einge-
 liefert worden.

Jahres-Rückblick.
 IV.

Von den alten Galliern, den Vorfahren der
 heutigen Franzosen, sagte schon weiland Julius
 Cäsar, daß sie novarum rerum cupielissimi
 (auf Veränderungen stets eifrig bedacht) gewesen
 seien. Merkwürdigerweise haben sie das ganze
 abgelaufene Jahr hindurch ihr Ministerium bei-
 behalten. Das hat zwei Gründe. Der Minister
 des Innern, Constans, hat den Mut, die Pariser
 Schreier fest unter dem Daumen zu halten, wie
 er mehrfach gezeigt hat, so im März bei den
 Pöbelereien gegen die Kaiserin Friedrich und
 ebenso im vergangenen Sommer, als dieselbe
 Radaugesellschaft die Aufführung der Wagner-
 schen Oper „Lohengrin“ um jeden Preis ver-
 hindern wollte, aber schließlich vor den energischen
 Polizeimaßregeln doch zurückwich. Noch mehr
 aber trug zur Erhaltung und Kräftigung des
 Ministeriums der Umstand bei, daß dieses den
 Franzosen einen großen politischen Erfolg ver-
 schaffte, also wirklich „etwas Neues“. Das waren
 die Kronstädter Ereignisse. Lange hatten die
 Franzosen um die Gunst des Zaren gebuhlt und
 gebettelt, aber dieser wollte sich nicht erdhören
 lassen. Als aber im Juli dieses Jahres eine
 französische Flotte vor Kronstadt und Peters-
 burg erschien, da schmolz das Eis des Zaren-
 hertzens. Der Verbrüderungsjubel der Russen
 und Franzosen war groß, der Zar hörte sogar
 die Marfaklaife stehend an und wenn er auch
 einen schriftlichen Allianzvertrag mit Frankreich
 nicht eingehen wollte, gab er doch den Fran-
 zosen so bündige Zusagen, daß diese sicher auf

die Unterstützung Rußlands im Falle eines Kriegs,
 rechnen dürften. Die Republik erwies sich also
 als bündnisfähig. Dieser Erfolg stieg allen
 Franzosen ohne Ausnahme so sehr in den Kopf,
 daß sie allen Frankreich besuchenden russischen
 Großfürsten und Würdenträgern die lärmendsten
 Ovationen bereiteten. Sie betrachteten sich be-
 reits wieder als die Herren der Welt, waren
 aber sehr enttäuscht, als man ihnen russischer-
 seits zu verstehen gab, daß Rußland nur dann
 Frankreichs Verbündeter sein könne, falls dieses
 selbst angegriffen würde. Doch trösteten sich die
 Franzosen mit der Hoffnung, den Zaren noch
 weiter für sich gewinnen zu können und be-
 willigten Rußland wie schon im Frühjahr nach
 den Kronstädter Festen eine zweite Anleihe im
 Betrag von 500 Millionen Franken. Das war
 die Rehrseite der Medaille; denn die Franzosen
 verloren an ihren russischen Wertpapieren viel,
 sehr viel Geld und noch ist der russische Freund
 mit seinen Anzuspinnungen noch nicht zufriedenge-
 stellt, er will gerade gegenwärtig schon wieder
 eine große Anleihe bei den Franzosen unter-
 bringen. Das ist für letztere um so peinlicher,
 als Hr. v. Siers, welcher vor einigen Wochen
 nach Paris reiste, noch immer „kein Papier“ bei
 sich hatte, nämlich kein schriftliches, bedingungs-
 loses russisch-französisches Schutz- und Trutz-
 bündnis. Was hilft den Franzosen die so teure
 russische Freundschaft, wenn sie Deutschland nicht
 den Krieg erklären und diesem mit russischer
 Hilfe Elb-Lothringen nebst einigen Milliarden
 abnehmen können? Auf der Rückkehr von Kron-
 stadt besuchte die französische Flotte unter Ad-
 miral Gervais auch England. Aber ein Teil
 der französischen Presse protestierte heftig gegen
 den Besuch des „perfiden Albion“ und so höf-
 lich auch die Engländer gegen die französischen
 Gäste waren, so kam man in Portsmouth doch
 nicht über das äußere Zeremoniell hinaus. Die
 Engländer benützten die Gelegenheit, ihren
 französischen Gästen gerade so viel von ihren
 Seekriegs-Vorbereitungen zeigen, daß diese einen
 gewaltigen Schreck vor Englands Flotte, Ra-
 nonen, Seeminen u. belamen. — Durch den am
 23. September in Brüssel erfolgten Selbstmord
 des Exgeneral Boulanger sind die Franzosen von
 einem Präsidenten um die Diktatur befreit wor-
 den, der, obgleich politisch längst totgesagt, doch
 immer noch seinen Anhang in Paris und vielen
 andern Städten Frankreichs hatte und bei einem
 Krieg oder inneren Wirnissen leicht hätte wie-
 der gefährlich werden können.

Für die Engländer stand auch im Jahre
 1891 die irische Frage (Home Rule) im Vorder-
 grunde des politischen Interesses und der politi-
 schen Parteibestrebungen. Im Januar ver-
 handelte der moralisch arg bloßgestellte Iren-
 fahrer Parnell mit seinen irischen Gegnern
 resultatlos zu Boulogne wegen einer Verständig-

ung. Als Parnell am 7. Oktober gestorben war,
 entbrannte an seinem Sarge der Zwist zwischen
 Parnelliten und Antiparnelliten erst recht. Die
 irischen Bischöfe bereiteten zwar mit ihren An-
 hängern den Parnelliten mehrere Wahlnieder-
 lagen, aber erst vor kurzem ist der Parnelliten-
 führer Redmond doch in das englische Unterhaus
 gewählt worden und so dauert der Kampf fort.
 — Große Sorge bereitet den Engländern die
 ägyptische Frage. Die Pforte, gelegentlich auf-
 gestachelt durch Frankreich und Rußland, fordert
 von Zeit zu Zeit die Räumung Ägyptens von
 den englischen Truppen. Aber England muß
 stets eine gesicherte Durchfahrt für seine Schiffe
 durch den Suezkanal haben und wenn es Ägypten
 freigibt, könnte leicht Frankreich sich da-
 selbst einnisten. Die Frage geht unerledigt in
 das neue Jahr hinüber.

Schwer heimgesucht ward Rußland im
 alten Jahre durch die Missernte und den hierdurch
 verursachten Notstand in weiten Teilen des
 Riesereichs. Alle Versuche zur Linderung des
 herrschenden Elends gleichen bis jetzt nur Tropfen
 auf einen heißen Stein und jedenfalls sind die
 wirtschaftlichen Aussichten, mit denen Rußland
 in das neue Jahr hineinschreitet, sehr trübe.
 Nützlich ist auch die Finanzlage Rußlands, die
 sich trotz der mit vielem Geräusch unternommenen
 500-Millionen-Franks-Anleihe in Paris noch
 nicht bessern will. Im Uebrigen werden im
 heiligen Rußland die Deutschen, Polen und
 Juden weiter verfolgt, zur Stärkung des rus-
 sischen Nationalgedankens.

Die Türkei machte im abgelaufenen Jahre
 nochmals viel von sich reden. Im Mai wurde
 eine größtenteils aus Deutschen bestehende Rei-
 segesellschaft auf der Rückreise von Konstantinopel
 durch die Bande des Räuberhauptmanns Athanasios
 aufgehoben und so lange in Gefangenschaft
 gehalten, bis das geforderte Lösegeld im Be-
 trage von 200 000 Fr. bezahlt war. Die Pforte
 mußte den Betrag erlegen und wegen ihrer
 mangelhaften Polizei sich noch manche unange-
 nehme Dinge sagen lassen. Nebenbei bemerkt,
 ist Athanasios bis auf den heutigen Tag noch
 nicht gefangen.

Die verächtigte amerikanische Mac
 Kinley-Bill d. h. ein Zolltarif, welcher den
 meisten europäischen Industrie-Erzeugnissen die
 Einfuhr sehr erschwert oder ganz unmöglich
 macht, ist letzten Sommer in Kraft getreten. —
 Bei den Parlamentswahlen siegten zwar die
 Gegner der Mac Kinley-Bill, die Demokraten
 mit bedeutender Mehrheit über die Republikaner,
 aber es wird von der nächstjährigen Präsidentsen-
 wahl abhängen, ob ein demokratischer Präsident
 gewählt wird, der sich mit der Wiederaufhebung
 der hohen Zollschranken einverstanden erklärt.

Sehr unruhig ging es in Südamerika
 zu. In Argentinien und Uruguay gährte es



fortwährend, in Chile wütete ein blutiger Bürgerkrieg, der erst mit dem Selbstmorde des Diktators Balmaceda endete, und in der Republik Brasilien hatten die inneren Umwälzungen die Ersetzung des als Diktator auftretenden Präsidenten Fonseca durch den General Pezoto zur Folge. Was Asien anbelangt, so sind die Christenverfolgungen in China, sowie die Aufstände im Norden und im Süden Chinas hervorzuheben. Von afrikanischen Angelegenheiten endlich verdienen die Handel zwischen Engländern und Portugiesen in Südafrika und die Ersetzung des den Engländern mißgünstigen ägyptischen Kabinetts Rijs Pascha durch ein Kabinet Fehmy Pascha Erwähnung.

Deutsches Reich.

Der Jahreswechsel ist nicht vorübergegangen, ohne daß die friedlichen und ruhevollen Aussichten, die die politische Situation beherrschen, auch besonders betont worden wären. So hat König Umberto von Italien bei der heurigen Gratulationscour der Abordnung der Kammern seiner Freude über den Abschluß der Handelsverträge Ausdruck gegeben und dazu bemerkt, das Jahr, in das wir eingetreten seien, verspreche zuverlässlich, der Wirkung des neuen handelspolitischen Werkes volle Entfaltung und Entwicklung zu belassen. Auch in Frankreich hat das Staatsoberhaupt in ähnlichem Sinne sich ausgelassen. Es geschah bei dem Empfang des diplomatischen Korps. Ehedem lautete ganz Europa mit bangem Herzen der Kunde von dem Verlauf des Neujahrsempfanges an Frankreichs Hofe. Das ist nun zur tröstlichen Beruhigung des Erdteils seit Jahrzehnten nicht mehr nötig. Der feierliche Apparat, den eine solche diplomatische Neujahrparade an der höchsten Stelle der Regierungsgewalt Frankreichs entwickelt ist aber noch immer der gleiche, überaus glänzende und prunkvolle. Der päpstliche Nuntius brachte als Sprecher des diplomatischen Korps dem Präsidenten Carnot die Wünsche vollsten Wohlergehens für die erlauchteste französische Nation. Präsident Carnot dankte dem diplomatischen Korps für seine Wünsche und Gefinnungen gegenüber Frankreich und fügte hinzu: „Das Jahr 1892 wird für uns, wir hoffen und wünschen es Alle, ein friedliches und fruchtbringendes Jahr sein, während dessen die Regierungen sich den wirtschaftlichen Interessen und den sozialen Aufgaben widmen können, welche sich ihrer Fürsorge immer dringender empfehlen. Wenn die Republik das Bewußtsein der Rechte und der Traditionen Frankreichs hat, so ist sie nicht weniger fest der Politik des Friedens und internationalen Eintracht ergeben. Versichern Sie dessen von Neuem die Regierungen, welche Sie bei uns vertreten.“

Die preussischen Hausiergewerbetreibenden bereiten dem Vernehmen nach eine Immediateingabe an den Kaiser vor, worin sie den kaiserlichen Schutz gegen die beabsichtigte Beschränkung ihres Gewerbebetriebes erbitten wollen.

Ein kaiserliches Geschenk ist dem Herrn J. F. Wagner in Hamburg zu teil geworden. Der Inhaber dieser Firma hatte, wie J. F. mitgeteilt ist, die Kapitulaton von Sedan nach dem bekannten Gemälde von Anton v. Werner in Meerschaaumschnitzerei als Zigarettenspitze nachgebildet und das Werk mit Genehmigung des Kaisers dem Hohenzollern-Museum überwiesen. Kaiser Wilhelm hat dem patriotischen Verfertiger in einem ehrenvollen Schreiben seine Anerkennung ausgesprochen und ihm als Zeichen seines Dankes eine kostbare Busennadel, die den Namenszug des Kaisers mit der Kaiserkrone in Brillanten bildet, einhändigen lassen.

Berlin, 31. Dezbr. Der Gebrauch der Schußwaffen seitens der Militärposten war Gegenstand der Verhandlung der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Langerhans beschloß die Stadtverordnetenversammlung: 1) eine Petition an den Reichskanzler zu richten, daß die in den Straßen Berlins aufgestellten Militärposten eine anderweitige Instruktion über den Gebrauch der Schußwaffen erhalten; 2) den Magistrat zu ersuchen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. —

Während die Influenza in den 10 Jahren 1879 bis 1888 in Berlin im ganzen nur 25 Personen hinwegraffte, worunter am meisten (nämlich sieben) im Jahr 1887, stieg diese Zahl infolge der Epidemie des Winters 1889/90 auf 54 im Jahre 1889 und auf 90 im Jahre 1890. Die neue Epidemie des Jahres 1891 hatte bis zum 12. Dezember 1891 bereits 286 Todesfälle veranlaßt. Dabei handelt es sich nur um solche Fälle, in denen die Todesursache die Influenza als Todesursache ausdrücklich bezeichnen, während es bekannt ist, daß die Folgekrankheiten der Influenza noch viele Personen hinwegraffen. Zur Zeit scheint die bössartige Krankheit in der Abnahme begriffen zu sein.

Der frühere Kaffee-Terminhändler und mehrfache Millionär Tihel in Hamburg, der infolge von Geldverlusten in der letzten Zeit geistesgestört war, hat sich am Sonntag erschossen.

Frankfurt, 29. Dezbr. Die Schlußrechnung der elektrischen Ausstellung ergibt einen Ueberschuß von 152 000 M.

Nach dem Armeeverordn.-Bl. soll laut einem kaiserlichen Erlaß das 3. badische Infanterie-Regiment Nr. 111 fortan den Namen „Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. badisches) Nr. 111“ führen.

Der Männergesangsverein Liederkreis in Karlsruhe versendet einen Aufruf zur Anmeldung für den Gesang-Wettstreit für Vereine deutscher Junge, welcher im Juli stattfinden soll.

Mannheim, 31. Dez. Rhein und Neckar steigen infolge starken Regens rapid. Beide Flüsse sind gestern 2 Meter gewachsen. Der Neckar hat bereits seine Ufer überschritten.

Mannheim, 3. Jan. Der Rhein und der Neckar steigen hier noch immer in starkem Maße. Der Neckar hat sein ganzes Vorland, sowie die städtische Bleiche und sämtliche Lagerplätze unter Wasser gesetzt. Auch der Rhein ist aus seinen Ufern getreten. Ferner steht der Neckarwald zum größten Teile unter Wasser, so daß der Verkehr nach dieser Gegend gesperrt ist. Die Freudenheimer Dampfbahn hat ihren Betrieb einstellen müssen, da ihr Bahndamm vom Neckar bespült wird. Die Schifffahrt auf dem Rheine hat eine Beschränkung erfahren, die auf dem Neckar ist vollständig eingestellt worden. Ein weiteres starkes Steigen ist glücklicherweise nicht zu erwarten, da von den oberen Läufen beider Flüsse bereits Fallen des Wassers gemeldet wird.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Jan. Dem Vernehmen nach wird unser Königspar sich außer nach Berlin und München auch nach England begeben zur Teilnahme an der Hochzeit des Herzogs von Clarence mit der Prinzessin von Teck, deren Familie zu unserem Königshause in den engsten Beziehungen steht. Daß das Königspar sein Erscheinen zu den Feierlichkeiten bereits zugesagt hat, wird auch von England aus bestätigt. Die Berliner Reise soll noch vor dem Geburtstag des Kaisers erfolgen.

Stuttgart, 2. Jan. Am Donnerstag (Sylvestertag) abend fand im Paul Weiß'schen Saale eine zahlreich besuchte Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher Bericht erstattet wurde über die Vorkommnisse in der letzten Zeit; es wurde nachgewiesen, daß die Nachrichten über die Bewegung in Berlin und Leipzig betreffs die Wiederaufnahme der Arbeit sich als unwahr herausgestellt haben. Mit allen (ca. 800) Stimmen wurde eine Resolution angenommen, nach welcher der Streik und der Kampf um den Neunstundentag noch weiter fortgesetzt wird, auch wenn die pekuniäre Unterstützung eine geringere werden sollte.

Tübingen, 3. Januar. Die gegen den Maurer Karl Bayer aus Plietzhausen wegen Mords erkannte Todesstrafe ist durch Allerhöchste Entschliessung vom 31. v. M. in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

Biberach, 29. Dez. Am heutigen Vormittage traf von Ravensburg Oberstaatsanwalt Häcker hier ein, um die Untersuchung gegen einen jungen Mann aus Dettingen a. d. Iller einzu-

leiten, der in dem Verdacht steht, einer Familie vergiftete Zuckerwaren zugefandt zu haben.

Ausland.

Best, 2. Jan. Der Hauptkassier Binffich der Pester ersten vaterländischen Sparkasse hat 60 000 fl. bar und eine Million nominell Renten-Obligationen unterschlagen. Er entlebte sich nach herbeigeführter Entdeckung durch Direktion und Aufsichtsrat.

Antwerpen, 30. Dez. Die Influenza fordert hier täglich gegen 60 Opfer. An 40 000 Personen sind erkrankt.

Bei der Besprechung der Dynamitexplosion auf dem Schiffe Pilote in Antwerpen hat der Stadtrat Gittens nach der Köln. Ztg. folgende schier unglaubliche Mitteilung gemacht: „Ein hiesiges Haus hatte vor wenigen Wochen in seinem Lager 600 Kisten Dynamit, davon 6 im Hausgange; ein Fußtritt und halb Antwerpen flog in die Luft.“ Gittens nannte den Namen des Hauses nicht, um der gerichtlichen Untersuchung nicht vorzugreifen. In der Stadt herrscht fürchterliche Aufregung über diese Mitteilung.

In Brasilien, besonders in Santos, wütet das gelbe Fieber und fordert täglich viele Opfer.

Unterhaltender Teil.

Der Sohn des Kommerzienrats.

Kriminal-Novelle von B. Spangenberg.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

In einer Weinkeipe der südlichen Vorstadt saßen am zweitfolgenden Morgen fünf junge Männer und ließen es sich wohl sein beim Glase edlen Rebenjafstes. Man sprach von diesem und jenem, und nicht in letzter Linie von dem Curt von Wolten betreffenden Unglück.

„Nun ja,“ bemerkte einer der Becher, „Curt thut mir leid, allein was hätte er eingebüßt, wenn er dem gedenkhaften Commerzienrätchen inspe das Weibsbild überlassen hätte?“

„Leicht gesagt, Stumpfnas,“ meinte ein Anderer. „Du weißt wohl nicht, welch eine unüberwindliche Macht die Liebe ist?“

„Ha, ha, ha!“ Liebe? Dummheit!“ höhnte jener.

„O, sprich nicht so. Eine ehrliche und aufrichtige Liebe ist ein Kleinod, ein Edelstein, der mit vielen Fentnern Gold nicht aufgewogen werden kann.“

„Köstlich, famos!“ Du beginnst interessant zu werden,“ antwortete Stumpfnas, sein Glas zum Munde führend und einen kräftigen Schluck nehmend. „Was heißt denn eigentliche Liebe?“

„Mit Dir über solche Dinge zu sprechen ist eigentlich ein ganz unnützes Beginnen,“ entgegnete der Andere, Hermann Wartenberg verdrossen. „Trotzdem möchte ich nicht, unterlassen, Dir ein eklatantes Beispiel anzuführen.“

„Ich bin neugierig, aufs Höchste gespannt.“

„Nun, Stumpfnas, denke einmal an deine Kindheit zurück, vergegenwärtige Dir, daß Du jetzt eine ganz befriedigende Existenz hast. Ist es nicht die treue unermessliche Elternliebe, von der getragen, Du Dich zu Deiner heutigen Lebensstellung emporschwingen konntest? Denke Dir den Fall; was würde vielleicht aus Dir geworden sein, wenn Dir, als Du noch ein kleines hilfloses Kind warst, Deine Eltern durch Tod entziffen worden wären?“

„Bah, wenn ich keine Eltern gehabt, wäre ich überhaupt nicht geboren, nun?“

„Brecken wir ab von diesem Thema,“ entgegnete Wartenberg unwillig.

Er hatte kaum ausgesprochen, als Herbert von Stolzbach eintrat und sich an dem Tische niederließ.

„Gut amüffert, Freundchen, auf der Hochzeit?“ rebete Stumpfnas Herbert an.

„Vorzüglich, besser, als ich erwartet; nur bedaure ich, daß Curt von Wolten durch das Brandunglück so schwer heimgejucht worden ist.“

„Ja, ja, das hat er wahrlich nicht verdient!“ rief Wartenberg und die Andern stimmten zu, Stumpfnas lachte spöttisch.



„Muß eine fatale Ueberraschung gewesen sein, Rest zerstört vorfinden, reizende Hochzeitsnacht —“

„Stumpfnas!“ fuhr Wartenberg auf. „Dein schadenfrohes Benehmen empört mich im höchsten Grade, so kann nur ein ganz gefühlloser Mensch reden. Wie kann man so frohlocken über das Unglück zweier Menschen, die eben den Traualtar verlassen und den Bund fürs Leben geschlossen haben.“

„Es wäre besser, du meidest unsere Gesellschaft.“ sagte Herbert hinzu.

„Auch Moralprediger geworden?“ spottete Stumpfnas.

Stumpfnas war eine durchaus unsympathische Persönlichkeit. Sein struppiges, röthliches Kopfhaar, das breite Gesicht mit der etwas gedrückten Nase und den braunen Augen, aus denen Falschheit strotzte, die stark aufgeworfenen Lippen, das alles gab diesem Kopf ein recht troziges Aussehen.

Er war Buchhalter in einer renommierten Fabrik, in welchem Wartenberg den Posten des Prokuristen bekleidete, und nur durch diesen hatte er Einlaß in diese kleine Gesellschaft gefunden.

Die unerquickliche Unterhaltung würde jedenfalls noch ihren Fortgang genommen haben, wenn nicht ein Zwischenfall eingetreten wäre, der Alle, selbst den frivolen Stumpfnas, verstummen, erschrecken machte. Im Rahmen der Thür erschien ein Kriminalpolizist in Zivil, näherte sich dem Tische und sagte zu Herbert gewandt:

„Darf ich bitten, Herr von Stolzbach?“

„Ich habe Ihnen etwas im Vertrauen zu sagen.“

Herbert sah den Beamten fragend an.

„Mir — im Vertrauen?“ murmelte er, stand auf und trat mit dem Beamten bei Seite.

„Im Namen des Gesetzes fordere ich Sie auf, mir zu folgen!“ sprach der Kriminalpolizist kalt und gemessen.

„Im Namen des Gesetzes? was soll das heißen?“ fragte Herbert bestürzt.

„In ihrem eigenen Interesse wird es gut sein, jedes Aufsehen zu vermeiden,“ erwiderte der Beamte.

„Nun, so sei es,“ sagte Herbert resigniert. „ich bin mir keiner bösen That bewußt, adieu, auf Wiedersehen!“ rief er seinen Freunden zu und verließ mit dem Beamten das Lokal, gefolgt von den erstaunten Blicken der Zurückbleibenden. Wartenberg schielte mißtrauisch zu Stumpfnas hinüber, der auffällig ruhig geworden war.

„Zu welchem Zwecke bereitet man mir diese Unannehmlichkeiten?“ fragte Herbert den Beamten, als sie draußen auf der Straße angekommen waren, ich habe doch kein Verbrechen begangen.“

„Bedaure Ihnen Auskunft nicht geben zu können. Das nur steht fest, daß irgend ein Verdacht auf Ihnen zu ruhen scheint, doch damit ist ja keineswegs gesagt, daß Sie schuldig sind. Bewahren Sie vor allen Dingen Ihre Ruhe.“

„Sie wissen also nicht, um welche Sache es sich speziell handelt?“

„Nein, aber auch, wenn ich es wüßte, müßte ich Schweigen bewahren.“

Nachdem man das Justizgebäude erreicht, bat Herbert dringend, wenn möglich, sofort vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden und kaum ein Viertelstunde später sah er seinen Wunsch erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein in dem Dorfe Badegaß bedienstetes Hausmädchen hatte zu Ostern gekündigt, wollte sich aber jetzt schon seinem Dienste entziehen und sich deshalb dienstuntauglich machen. Zu diesem Zweck hatte sich das Mädchen durch Beihülfe 9 tiefe Wunden an den Armen beigebracht. Als beim ersten Hieb das Beil so tief sah, daß das Mädchen es nicht ohne weiteres entfernen konnte, nahm es ein zweites zur Hilfe, um das erstere herauszuklopfen, und brachte sich dann die übrigen Wunden bei. Das Junähen der Wunden u. seitens des Arztes hielt das Mädchen aus, ohne einen Klage laut von sich zu geben.

Fünf Arbeiter in Leipzig hatten zusammen ein Zehntel-Los der sächsischen Klassenlotterie gespielt, welches kürzlich mit 50000 M gezogen wurde. Leider nützt aber die Leute dieser Gewinn nichts, denn der eine der Arbeiter, welchem die Erneuerung der Lose oblag, hat dies bei der letzten Klasse versäumt und das empfangene Geld unterschlagen. (Wirklich heillofes Pech!)

Wenn man in Rußland wirklich ehrliche Leute braucht, nimmt man immer noch Deutsche. In letzter Zeit ist kein einziger deutscher Offizier in Rußland mehr in die höheren Stellen befördert, das russische Element allein fand Gnade vor der Militärverwaltung. Jetzt ist aber die Neubefetzung des wichtigen Postens der Intendanten des Petersburger Militärbezirks erforderlich geworden, dessen Joch aber vor allen Dingen grundehrlich sein muß, weil Hunderte von Millionen durch seine Finger gehen. Da hat man keinen Russen genommen, sondern einen Deutschen aus den baltischen Provinzen. Das läßt auch tief blicken.

(Eine Klapperschlangenmatt.) Wie aus Gaines ville, Mo., gemeldet wird, hat etwa 4 Meilen von genanntem Ort im Ozark-Gebirge ein aus Tennessee stammender Hinterwäldler Namens George Jaynes, eine Schlangenfarm angelegt. „Snaky George“ hatte erfahren, daß die Ozark-Gebirge von Schlangen wimmelten und er ging mit dem Plane um, sich dort anzusiedeln. Endlich gelang es ihm, sich in den südlichen Distrikten eine Strecke von mehreren Aekern Bundesland zu sichern. Er richtete seinen Platz dazu ein und hatte guten Erfolg. Auf seiner 40 Aker großen Fläche hatte er mehrere Felsen, welche sich vorzüglich zum Aufenthalt der Schlangen eigneten. Im Mittelpunkt der Schlangenfarm hatte er sich ein steinernes Haus errichtet, welches er innen und außen mit Cement verjahl, um sich die unwillkommenen Besucher vom Halse zu halten. Tagtäglich durchwanderte er die Wälder der Umgegend und brachte immer neue Bewohner für seine Farm mit nach Hause. Jetzt nach vierjähriger Arbeit steht seine Farm in der vollsten Blüte. Sie wimmelt von Schlangen jeglicher Größe. „Snaky George“ selbst sagt, daß er über 1000 erwachsene Klapperschlangen auf seiner Farm beherberge und seine jährliche Schlangenernte bringe ihm einen erträglichen Gewinn. In jeder Saison tödete Jaynes über 500 erwachsene und gut gefütterte Schlangen. Er tödete dieselben während der Monate Sept. und Oktober, weil die Schlangen dann am fettsten sind und das meiste Del liefern. Hat er dieselben getödtet, so wirft er sie in einen großen Kessel und kocht das Del heraus, welches er in Flaschen füllt und dann an Apotheker des Landes verkauft, die es zur Herstellung von verschiedenen Linimenten benützen. Eine ausgewachsene Klapperschlange bringt ihm ein Pint Del und der Erlös dafür ist Doll. 1.50.

Neujahrsgratulationen eigener Art ließ Friedrich der Große an sein Kriegsheer, das er regelmäßig beim Jahreswechsel zu beglückwünschen pflegte, ergehen. Der Befehl vom 31. Dezember 1781 lautete: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahre gratulieren, und die nicht sind, wie sein sollen, möchten sich bessern.“ — Am 2. Januar 1783 lautete die Gratulation: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahre gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratulieren können.“ Gegengratulationen wurden verboten.

Berliner Kinder. Um den Verwechslungen zwischen dem dritten und vierten Fall mit eindrucksvoller Anschaulichkeit zu begegnen, fragt der Herr Lehrer: „Sag mir mal, Friß, wo sitzt denn die Nase, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — Friße antwortet frischweg wie gewohnt: „Ins Gesicht.“ — „Nein, das ist falsch. Wenn Du in den Wald gehst und ein Zweig schlägt Dich, wohin schlägt er Dich, ins Gesicht

oder im Gesicht?“ — Ins Gesicht war falsch, denkt Friße, und antwortet demgemäß: „Im Gesicht.“ — „Nein das ist wieder falsch. Wo sitzt die Nase?“ — Friße schweigt verwirrt. — „Nun, Kinder, wer von Euch weiß, wo die Nase sitzt?“ — Tiefes Schweigen. — Endlich erhebt sich der Wilhelm, der Mutigste von Allen und ruft: „Ich weiß, Herr Lehrer, wo die Nase sitzt!“ — „Nun, wo denn, mein Sohn?“ — „Eberisch Maul!“

Zur Zeit des Neumonds ist diejenige Hälfte der Erde, welche dem Monde zugewendet ist, von der Sonne bestrahlt und die Sonnenstrahlen werden von der Erde auf den Mond reflektiert. Es entsteht Erdschein auf dem Monde und dieser erscheint uns als aschgraues Licht des Mondes. Den Bewohnern der tropischen Gegenden zeigt sich das aschgraue Licht am schönsten. In unserer nördlichen geographischen Breite erscheint dasselbe bei klarem Himmel deutlich im Frühjahr abends nach dem Neumonde und noch heller im Herbst morgens vor dem Neumonde, je zwei bis fünf Tage von der Zeit des Neumondes entfernt.

Blütenlese von den Inzeratenwiesen. Die Unterzeichneten beehren sich dem verehrlichen Züricher Publikum anzuzeigen, daß gegen Entrichtung von 50 Cts. die Schuhe mit Seb. Kneipps berühmter Krautstiefelwiche gewischt werden. Dieselbe bewirkt sofort ein angenehmes Kältegefühl an den Füßen, welches das Waten im Thau vollständig ersetzt, sodas diejenigen, welche an der Reise nach Wörishofen verhindert sind, die Kur zu Hause genießen können. Indem wir noch auf die hierdurch erzielte Ersparnis aufmerksam machen, bitten um zahlreichen Zuspruch die „Stiefelwischer am Bahnhof“. (Dieses Inzerat im „Züricher Tageblatt“ ist nur als Scherz aufzufassen; das folgende macht jedoch allen Anspruch darauf für ernst gehalten zu werden): „Da der Kurtschmied Fritsche in Friedersdorf am 29. März meine Kuh entbunden hat, und bei der Entbindung ein Kalb zur Welt brachte, welches 8 vollständige Beine und hinten 2 vollständige Kälber hat, 3 Kuhkälber aber an den Vorderbeinen zusammengewachsen waren, welche auch bei der Geburt noch lebten und bloß einen Kopf hatten, die Kuh aber gesund und munter ist, sage ich dem Kurtschmied H. Fritsche meinen ergebensten Dank. Fichtner, Gartenmahlungsbesitzer in Friedersdorf.“

(Kindermund.) Die siebenjährige Emmy sagt zu ihrem Brüderchen, das eben aus der Schule kommt: „Du, Ernst, freue Dich! Mama hat eben einen Brief erhalten. Großmama kommt nächste Woche.“ — Ernst: „O weh! Da bekommen wir gewiß wieder einen kleinen Bruder!“

Bei der jetzigen wechselhaften Witterung leben wir im Zeitalter des Schnupfens. Dies an und für sich ungefährliche Uebel, mit dem wohl jeder Mensch einmal Bekanntschaft macht, ist ein akut oder chronisch verlaufender Katarch der Nasenschleimhaut. Er kann auf die Schleimhäute des Kehlkopfes und der Luftröhrenäste fortzschreiten, wodurch mit demselben Husten verbunden ist. Auch kommt es oft vor, daß sich der Schnupfen bis in die Stirnhöhle und die Ohrtrompete, sowie auf die Augapfelbindehaut überträgt. Die Ausbreitung des Katarchs auf die Stirnhöhle verursacht drückenden Schmerz über der Nasenwurzel und heftigen Kopfschmerz, hat sich derselbe auf die Augenbindehaut übertragen, so entsteht Lichtscheu und Thränen der Augen. Durch Uebertragung des Schnupfens auf die Ohrtrompete empfindet man leichte Schmerzen im Ohr, Ohrenausen und vorübergehende Schwerhörigkeit. Am häufigsten entsteht der Schnupfen durch Erkältung, namentlich durch plötzliche Abkühlung der erhitzten Haut und durch nasse Füße, sowie auch noch durch das Einatmen staubiger Luft und scharfer Gase. Der gewöhnliche Schnupfen erfordert keine andere Behandlung als warmes Verhalten, und nur bei einem heftigeren Auftreten desselben hüte man das Zimmer und ziehe Wasserdämpfe oder eine lauwarme schwache, etwa einprozentige Kochsalzlösung durch die Nase. Auch kann man die Oberlippe und die Nasenöffnungen durch Bestreichen mit Mandelöl vor dem Wundwerden schützen. Wer sehr häufig an Nasenkatarchen leidet, soll sich durch tägliche kalte Abreibungen der Haut und durch kalte Bäder gehörig abhärten, doch hüte man sich, damit zu jetziger Zeit zu beginnen. Am besten eignet sich hierzu die Sommerzeit. Daß sich der Schnupfen bei naher Berührung durch Ansteckung übertragen soll, ist wahrscheinlich, doch bis jetzt noch nicht nachgewiesen worden.

